



Endlose Mauern, die eigentlich unüberwindbar sein müssten: Die Justizvollzugsanstalt Tegel wirkt wie eine Festung

Ein unbeherrschbarer **MOLOCH**

Als hätte sie auf den Besucher gewartet, huscht eine fette schwarze Ratte quer über den langen Gang und verschwindet in einem Loch im Boden. Die Insassen in der Teilanstalt II des Gefängnisses Tegel zucken bei dem Anblick nicht mal mit der Wimper. „Wat wollen se denn, die sind doch schon lange hier“, sagt einer über die vertrauten Ratten und biegt zu seiner Zelle ab. Die Gefangenen nennen ihre vier Wände „Wohnklos“. Die Toiletten sind direkt neben Schrank und Bett. Willkommen im „Horrorhaus“.

Vormittags ist es meist ruhig in der Anstalt. Einige Gefangene sitzen in ihren Zellen, auf dem Gang macht einer Klimmzüge an den dicken Abluftrohren unter der Decke. Die Tage im Hof sind stark strukturiert. Auf der

Der Männerknast in Berlin-Tegel ist nur schwer kontrollierbar, hinter Gittern haben sich Banden etabliert. Sie sind omnipräsent. Ein Ortsbesuch



cher Fassade und vergitterten Fenstern aus den 80ern. Und eine Stadtmauer, eine sehr wehrhafte. Knapp anderthalb Kilometer lang, mit Stacheldraht und Wachtürmen, trennt sie die Insassen von der Außenwelt.

Vor dem Eingang zu einem der Hochhäuser steht ein Mann mit kurzen weißen Haaren, weißem Schnäuzer und breiten Schultern. Er arbeitet seit 25 Jahren im Strafvollzug. Früher hießen Leute wie er Schließer. Das klingt nach Wegsperrern, deswegen benutzt das Wort heute keiner mehr. Heute nennt man ihn Mitarbeiter des Allgemeinen Vollzugsdienstes, kurz AVD-Bediensteter. Um zu seiner Station zu gelangen, nimmt er den Fahrstuhl. Gefangene lässt er da normalerweise nicht rein. Seine „Banditen“, wie er sie nennt, könnten schon die Treppe nehmen, schaut er und nimmt

Man könnte den Drogenschmuggel effektiver unterbinden – und damit auch die Gewalt eindämmen. Dafür bräuchte die Anstalt aber mehr Personal auf den Wachtürmen, den Stationen, in den Besucherräumen. Als kürzlich ein weiterer Gefangener aus der Teilanstalt II ausbrach, waren dort nur neun statt 14 ausgebildete Mitarbeiter. Möglicherweise klappte deshalb der Trick des Mannes. Beim Einschluss am Vorabend hatte er aus Kleidung und Papier eine Puppe geformt und in sein Bett gelegt, und der Mitarbeiter hielt sie tatsächlich für den Gefangenen – der mittlerweile über alle Berge ist.

Wer einen Blick in die Personalstatistik der JVA Tegel wirft, darf sich darüber nicht wundern. Im Januar waren nach WELT-Informationen 100 Stellen unbesetzt, die meisten davon AVD-Bediensteter wie der Mann mit dem wei-

ner Justizsenators. Mit Dirk Behrendt besetzt ihn seit knapp mehr als einem Jahr ein Grüner. Und er wird angesichts der ganzen Probleme nicht müde zu betonen, dass ihm das alles vor allem seine Vorgänger im Amt eingebrockt hätten. Das Personalproblem zum Beispiel ist hausgemacht. Der ehemalige SPD-Finanzsenator Thilo Sarrazin strich die Ausbildungsstellen aus dem Haushalt. Thomas Heilmann (CDU), Justizsenator von 2012 bis 2016, hat daran nichts geändert.

Anders als seine Vorgänger hat Behrendt nun einen Haushaltsüberschuss, um die längst überfälligen Ausbildungen wieder anzustoßen. In diesem Jahr sollen es rund 120 Anwärter sein, im kommenden Jahr noch mal etwa 150. Außerdem will er mehr Deutschkurse anbieten und ein Pilotprojekt für Internat-